



ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
IN DER KRITIK



EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG

In der Kritik

Autorenschaft: Patrick Gilliard &
Stiftung Bildung und Entwicklung

<p>«Die Hilfe ist ineffizient und kostenaufwändig!» (Für den afrikanischen Kontinent)</p>	<p>Antworten von Fachleuten der Entwicklungszusammenarbeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> • In den letzten 50 Jahren floss fast eine Billion Dollar von den westlichen Ländern nach Afrika. • Die Hilfe trägt zu einer Verhinderung der Entwicklung bei, da sie Abhängigkeit zur Folge hat. • Das Niveau der Alphabetisierung ist nicht gestiegen. • Hilfe bremst die Investitionen und fördert die Korruption. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wenig im Vergleich zu den vielen ungestillten Bedürfnissen. Kompensiert zum Beispiel nicht einmal die Kosten, welche die blutigen Konflikte seit der Unabhängigkeit auf dem afrikanischen Kontinent verursachen. • Mögliche Konsequenz in gewissen Fällen, jedoch nicht die einzige Erklärung für die relative Stagnation von einigen afrikanischen Wirtschaften (Demographie, Konflikte, Korruption ...). Die Wirtschaftswachstumsraten waren in Wirklichkeit mit 5 % oft ziemlich hoch. • Der Analphabetismus konnte gemäss anderen Quellen in den letzten 30 Jahre um durchschnittlich 40 % reduziert werden. • Abhängig vom Kontext: Ein Land mit gesunden politischen Strukturen kann Hilfe konstruktiv nutzen. Auch in Ländern Asiens existiert eine ausgeprägte Korruption, ohne dass diese die Entwicklung behindert hätte.

<p>«Mit dem Geld der Schweizer Steuerzahler/-innen muss Schweizerinnen und Schweizern geholfen werden!»</p>	<p>Antworten von Fachleuten der Entwicklungszusammenarbeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Warum sollte man den <i>Entwicklungsländern</i> helfen, wenn bei uns auch Arbeitslosigkeit herrscht und die Sozialwerke Mühe haben, mit den steigenden Ausgaben klarzukommen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Die <i>öffentliche Entwicklungshilfe (APD)</i> beträgt weniger als 0,5 % des BNE der Schweiz (gegenüber 39 % für die soziale Vorsorge in 2009). • Die APD ist Teil der schweizerischen Aussenpolitik, und Entwicklungshilfe kann Absatzmärkte für Schweizer Unternehmen schaffen. • In ethischer Hinsicht ist jeder Mensch gleich viel wert, und Hilfe an den Ärmsten muss über unsere Grenzen hinausgehen. • In einer <i>globalisierten</i> Welt haben auch Dinge, die sich andernorts abspielen, einen Einfluss auf unser Leben. Die Rolle der <i>Entwicklungshilfe</i> und <i>-zusammenarbeit</i> in diesem Zusammenhang ausser Acht zu lassen, wäre eine Rechnung, die nicht aufgeht: Dies könnte sich auch in westlichen Ländern in Form von Finanz-, Migrations- und Klimaproblemen sowie zunehmender transnationaler Kriminalität äussern.

<p>«Die Entwicklung des Südens wird unseren Planeten zerstören!»</p>	<p>Antworten von Fachleuten der Entwicklungszusammenarbeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Leistungssteigerung der <i>Schwellenländer</i> stellt die politische Stabilität des Systems auf der ganzen Welt in Frage. • Die natürlichen Ressourcen des Planeten genügen nicht, um die Entwicklung aller sicherzustellen. Der <i>ökologische Fussabdruck</i> der Länder des Südens wie China beispielsweise stellt eine ernsthafte Bedrohung für unsere Umwelt dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Partnerschaften zwischen den Ländern können auch zu gemeinsamen innovativen Lösungen führen, mit denen die Herausforderungen, die auf nationaler Ebene nicht zu meistern sind, besser angepackt werden können (grenzüberschreitende Kriminalität, Migrationsströme, Klima...). • Tatsache ist, die natürlichen Ressourcen sind begrenzt, doch: <ul style="list-style-type: none"> - die Länder des Nordens tragen eine historische Verantwortung für die Luftverschmutzung, und unter den Auswirkungen der Klimaerwärmung leiden vor allem die Länder des Südens, - es ist sowohl ethisch als auch politisch unhaltbar, die Entwicklung der Länder bremsen zu wollen, die nicht verantwortlich sind für den hohen Ausstoss von Treibhausgasen, - das Wirtschaftswachstum der Schwellenländer bedeutet nicht zwingend, dass diese unsere hohen Treibhausgaswerte erreichen werden, weil es neue Technologien gibt. Eine globale Zusammenarbeit zwischen den Ländern muss dazu führen, dass Umweltprobleme erkannt und angepackt werden, damit die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels gemildert werden können.

<p>«Gewisse Kulturen sind einfach nicht fähig, sich zu entwickeln»</p>	<p>Antworten von Fachleuten der Entwicklungszusammenarbeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Es besteht eine Verbindung zwischen den kulturellen oder religiösen Merkmalen einer Bevölkerung und ihrer Bereitschaft zur sozio-ökonomischen Entwicklung. Es gibt Kulturen, die einfach modernisierungs-resistent sind. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kultur ist nicht der bestimmende Faktor, um die Entwicklung zu erklären, demographische, wirtschaftliche, politische und soziale Gründe spielen eine grössere Rolle. • Bevölkerungen, die gemeinsame Werte teilen, entwickelten sich im Verlauf der Geschichte sehr unterschiedlich. • Im Laufe der Geschichte wurde das Durchstarten der Wirtschaft Asiens mit denselben Werten erklärt, die einige Jahrzehnte zuvor als Grund für die Stagnation der Wirtschaft herhalten mussten.

Situationsbeschreibung

Sie befinden sich im äussersten Nord-Osten von Burkina Faso, in der Nähe von Markoye. Die lokale Bevölkerung praktiziert den Islam und lebt von Landwirtschaft und zu einem kleinen Teil von Viehzucht.

Eine grosse Schweizer NGO hat beschlossen, in einigen Dörfern mit einem ländlichen Entwicklungsprojekt zu intervenieren. Das Dorf, in welchem das Projekt eingesetzt werden soll, besitzt kein Schulgebäude (aus Ziegelsteinen) und keine Vorrichtung für eine Tiefbohrung, um die tägliche Versorgung mit frischem, sauberem Wasser sicherstellen zu können. Im Krankheitsfall müssen sich die Dorfbewohner/-innen ins 20 Kilometer entfernte Markoye begeben, dies auf einer kaum befahrbaren Strasse. Das Projekt wird seine Aktionen in Absprache mit der burkinischen Regierung entwickeln. Ein burkinischer Projektleiter wurde ernannt.

Eine erste Besichtigung des Interventionsgebietes ist geplant. Die Schweizer Verantwortliche der NGO ist nach Burkina Faso gezogen, um das Projekt zu lancieren.

Hilfe als Begleitung

«Die Hilfe muss vorbereitet werden, denn sie soll erst an zweiter Stelle kommen. Sie kann nicht zuerst kommen, sie ist kein Beginn und kein Ende. Sie muss hinzugefügt, einer Sache zur Seite gestellt werden. Ich glaube, alle Menschen brauchen Hilfe, doch es wäre schade, wenn aus dieser Hilfe heraus eine Gruppierung entstehen würde. Ich denke, dass eine Gruppierung, die entstanden ist, weil es Hilfe gibt, langfristig nicht funktionieren wird, da sie nicht gut organisiert war und nichts gemacht hat, bevor das Projekt kam.»

Quelle: Nach Jean Gabriel Seni, Bauernanführer aus Burkina Faso, zit. nach Gueneau & Lecomte 1998, S. 226. © Editions l'Harmattan: <http://www.editions-harmattan.fr/>

Weniger programmieren, besser betreuen

«Weniger programmieren? Wenn man nach Projekten oder Programmen verlangt, misst man den Zielen, den Terminen, den Ausgabenbudgets Bedeutung zu. So hat die Aktion gute Chancen, sich auf die Bedingungen und das Volumen der Hilfszufuhr zu konzentrieren.

Besser betreuen? Indem man die Kapazität, die für eine kontinuierliche Beobachtung von Situationen nötig ist, erhöht, misst man dem Kontext, den Ereignissen, den Organisationen Bedeutung zu. So wird sich die Hilfszufuhr in einer Aufeinanderfolge von Handreichungen äussern, von Tag zu Tag neu dosiert und ausgehandelt, und sich bescheiden in die Bemühungen der bäuerlichen Organisationen einfügen.»

Quelle: Nach Gueneau & Lecomte 1998, S. 226. © Editions l'Harmattan:

<http://www.editions-harmattan.fr/>